

Die Schlußbemerkung des Herrn Lang gipfelte in einem Rat an die Sortimentler, die Bücherkäufer zu den Dichtern hinzuzuführen, sie zu veranlassen, nur dichterisch wertvolle Werke zu lesen und, mit einigem Sarkasmus jagte er es, dem Tiefstand des literarischen Geschmacks durch Vorenthaltung des von Lang gekennzeichneten Unterhaltungsr Romans zu steuern. Diese hohe Einstellung und diese den Idealen zustrebende Gesinnung wollen wir Buchhändler in Ehren halten, aber das tausendfältige Leben eines Volkes kann doch nicht nur nach den geistigen Bedürfnissen der Dichter und Wanderer auf geistigen Bergeshöhen eingeschätzt und befriedigt werden. Die große Mehrzahl des Volkes wandelt eben doch auf der breiten Ebene und im Tale und ist gar nicht imstande, geistige Berge zu besteigen, im allgemeinen gesprochen. Deshalb müßten Dichter und literarische Kritiker zum mindesten Rücksicht haben mit der allgemeinen Unterhaltungsliteratur und dem geistig anspruchslosen und naiven Volke wenigstens die im vulgären Sinne guten Unterhaltungsschriftsteller gönnen, deren Werke ein Gebildeter schätzt als Erholungslektüre nach der Last des Tages. Selbstverständlich bleibt es nach wie vor die vornehmste Aufgabe des Buchhändlers, seine geistigen Kostgänger zu beobachten, zu hegen und zu pflegen, und jene an die idealen geistigen Quellen hinzuzuführen, die als geistig Durstige reif dazu sind. Den Dichtern selbst, namentlich den deutschen, möchte vielleicht ein Buchhändlererrat, ein Rat aus dem Volke von Wert sein: Die eigentlichen Kunstwerke der Dichtung müssen neben Seelenanalysen und poetischen Schönheiten ein wenig mehr Handlung und Spannung im Schillerschen Geiste aufweisen, und ihre Schöpfer dürfen diesen Vorzug nicht den Unterhaltungsschriftsteller-Erzeugnissen überlassen. Die Dichter müssen ferner das Volk mehr kennen lernen, seine Sorgen und Nöte mitempfunden, zu ihm herabsteigen und mit ihm leben und kämpfen, dürfen also nicht bloß aus dem Kaffeehausfenster in das Volksleben hineinblicken. Dann werden die wirklichen Dichter dem Volke schneller Gemeingut werden, als es jetzt der Fall ist.

Einer der Zuhörer, ein literaturkundiger und geschäftserprobter Sortimentler, sagte mir, er habe durch diese Vorträge ganz neue Einblicke und Ausblicke in Literaturfragen gewonnen, er sehe jetzt vieles mit ganz anderen Augen und anderem Verständnis an und werde ganz gewiß für seinen Kundenkreis und seinen ganzen Geschäftsbetrieb viel Nutzen daraus ziehen können.

Noch viel wichtiger und wertvoller aber wäre es, wenn solche Vorträge dem Publikum zu Gehör gebracht würden. Der Württembergische Buchhändlerverein würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er es in die Hand nähme, Herrn Martin Lang die Vorträge, wenn auch in engerem Rahmen, in Stuttgart und den größeren Städten des Landes vor einem geladenen Publikum zu ermöglichen. Es käme dafür ein mittlerer intimer Saal in Betracht, in dem der Vortragende seine Worte und seine ganze Persönlichkeit zur Auswirkung bringen kann und dadurch die seelische Verbindung zwischen sich und der Zuhörerschaft so herzustellen vermag, wie es bei den Vorträgen für die Buchhändler der Fall war.

Diese neuen Wege, das Interesse an der Literatur zu vertiefen und zu verbreitern und die Freude am Buch in immer weitere Kreise zu tragen, sollten auch im übrigen Deutschland und nicht zuletzt im deutschsprachigen Ausland beschritten werden. Es kommt wesentlich darauf an, jeweils eine bekannte literarisch-kritische und rednerisch begabte Kraft zu suchen, die es vermöchte, den Stoff zu beherrschen und zugleich die Zuhörer zu fesseln. Diese Persönlichkeit zu finden und zu gewinnen, sollte wohl in keiner größeren Stadt unmöglich sein. Wünschenswert, ja sehr empfehlenswert wäre es, für bestimmte Ländergebiete oder Kulturkreise eine solchen literarischen Vortragenden, der selbst dem betreffenden Kulturkreis angehören müßte, zu verpflichten, der es dann zu unternehmen hätte, die Vorträge in allen wichtigen Städten des Landes oder Kulturkreises zu halten. Eine solche Persönlichkeit — es kann auch eine Dame sein! — erweckt Zutrauen, Vertraulichkeit und Heimatgefühle, und vor allem wäre sie imstande, einen besonderen Abend der Heimatliteratur des betreffenden Kulturkreises zu widmen, was mich für die Litera-

turkunde des völkischen Kulturkreises ebenso wertvoll wie für die Zuhörer reizvoll dünkt. Und die Vortragsarbeit, vor allem aber die große vorbereitende Lesearbeit, braucht dann nicht von Allzubielei geleistet zu werden. Die Kostenfrage ist Sache des Buchhandels, d. h. der beteiligten Buchhandlungen, am besten der Orts- und Kreisvereine. Allzu groß dürfen diese Kosten übrigens nicht werden, denn man sollte die Abende aus bekantem psychologischen Gründen nicht ganz eintrittsfrei machen, sondern eine mäßige Teilnehmergebühr erheben, die es jedem ermöglicht, die Abende zu besuchen. Die Prüfungsexemplare der Bücher für den Vortragenden werden von den öffentlichen Bibliotheken und von den Verlegern zu erlangen sein. Auch die Bücherleserzirkel können Aushilfe leisten. Der Hauptteil der Verarbeitung müßte durch die Sortimenterbuchhandlungen geleistet werden, und zwar durch persönliche und schriftliche Tätigkeit, durch Sammellisten und dergleichen innerhalb des Kundenkreises einer jeden Firma. (Man sollte die Besucher von vornherein veranlassen, sich ein Notizheftchen mitzubringen, damit sich ein jeder ihm wichtig scheinende Sachen, Namen oder Titel gleich aufschreiben kann.) Selbstverständlich ist die Inanspruchnahme der Redaktionen, der Presse in bezug auf Vorankündigung und Berichterstattung im gesamten Gebiet der einzelnen Kulturkreise von großem Wert.

Gelingen diese ersten Winterabende (es kann sich nur um die Winterzeit handeln), dann wird es sich von selbst ergeben, daß man sie in den kommenden Jahren einmal für ein weiteres Publikum wiederholt und zum anderen für die alten Teilnehmer diese öffentliche Literaturberichterstattung für die vorausgegangene Jahres- oder Zweijahresperiode fortsetzt. Gelegentlich kann man dann auch den einen oder anderen Leseabend anschließen.

Die maßgebenden Herren Kollegen und die Vereinsausschüsse bitte ich, diese Gedanken weiterzuspinnen und ihnen so bald als möglich die Tat folgen zu lassen.

Stuttgart, Weihnachten 1920. Otto Schramm.

Quos ego!

Der neueste Anschlag auf den Schönwissenschaftlichen Verlag seitens des Vorstandes der Buchhändler-Gilde hat durch Herrn Langewiesche eine vornehme Beleuchtung erfahren.

Die Verleger hätten es sicher gern gesehen und rechneten vielfach damit, daß aus den Kreisen der Buchhändler-Gilde selbst aus eigenem Antrieb eine Ablehnung der Forderungen ihres Vorstandes erfolgt und diesen ein kräftiges Quos ego zugerufen worden wäre. Bis heute ist das leider nicht geschehen.

Es verlohnt sich nun wohl, dem Gesamtbuchhandel Kenntnis zu geben, was die Buchhändler-Gilde vom Schönwissenschaftlichen Verlag glaubt beanspruchen zu sollen:

45% Rabatt und glatt 11/10 =	50 %
(Partiebergünstigung innerhalb 6 Monaten)	
Wegfall jeglicher Verpackungsgebühr =	2 %
Übernahme der Hälfte aller Versandkosten bei direktem Bezug (Wegfall des Verkehrs über Leipzig) je nach voller oder nur beiläufiger Ausnutzung des Gewichts =	1 1/2 %
	53 1/2 %

Berechnung in Kommission gelieferter Werke zum Parpreis unter Wegfall des Refagios (= 45% und 2% und Zinsgenuß)

Diese 53 1/2% ergeben bei einem Buche, dessen Verkaufspreis M. 20.— beträgt, eine fast völlig spesenfreie „Besorgungsgebühr“ von M. 10.70.

Dem Verleger aber verbleibt für sein 20 M. Buch M. 9.30. Als notwendige Gegenüberstellung sei Bekanntes hier wiederholt: Der Verleger hat für diese M. 9.30 zu bestreiten: das Honorar des Verfassers, Papier, Druck, Einband, Propagandaaufwand, Verpackungsbesen, halbes Porto. Mit einzurechnen wäre dazu noch der erhebliche Zinsverlust für die enormen Beträge, die von der Übernahme des Manuskripts bis zur Herstellung des fertigen Buches, bzw. bis zum Zahltag des Sortimenters dem Verleger erwachsen.